

## Beobachtungsnotizen

gesammelt in Cronenberg vom 1. December 1878  
bis 1. December 1879  
von Adolph Herold.

Da sich die Sperlinge in der Nähe meiner Wohnung so vermehrt hatten, dass sie die Nistkästchen für die Staare, Thurmschwalben und Meisen ganz für sich in Beschlag genommen hatten, so beschloss ich, ihre Zahl durch Wegschiessen zu vermindern. Am 27. December 1878 schoss ich einen Spatz flügelahm. Derselbe entwichte mir unter eine dichte Dornenhecke, wo ich ihm nicht beikommen konnte. Am andern Tage bemerkte ich wiederholt von meinem Fenster aus, dass derselbe von zwei barmherzigen Brüdern gefüttert wurde.

Diese flogen nach dem von mir angelegten Futterplätzchen und holten kleine Stückchen Kartoffeln, die sie dem Verwundeten brachten. Nach drei Tagen hatte sich derselbe so weit erholt, dass er wieder flugfähig war.

Im Januar 1879 zeigten sich bei dem eintretenden Frostwetter häufig wilde Enten in Flügen von 30—40 Stück. Erlegt wurde nur *Anas boschas*.

Ein Zug wilder Gänse, im Dreieck ziehend, wurde ebenfalls beobachtet.

Am 30. Januar sah ich die ersten Staare, einen Schwarm von etwa 50 Stück.

Am 19. Januar wurde in dem Königsdorfer Forste bei Cöln ein Uhu geschossen, welcher eine Flügelweite von 1 Meter hatte.

Am 5. Februar ging ein Zug von etwa 20 Stück Saatgänsen niedrig fliegend nach Süden, setzte sich auf dem rechten Wupperufer und blieb auf einem Felde mehrere Stunden sitzen.

Am 10. Februar schoss zu Treis an der Mosel ein Jäger einen Singschwan (*Cygnus musicus*). Es war ein stolzer, majestätischer Vogel von 1,37 M. Länge, 2 M. Flügelbreite und einem Gewicht von 8 Kg. Sein prächtiges Gefieder war schneeweiss und die Füsse schwarz.

Den ganzen Winter über fütterte ich vor meinem Fenster Kohl-, Blau- und Sumpfmeisen. Ein Amselmännchen beobachtete ich im December, Januar und Februar fast täglich.

Am 10. März langten die weissen Bachstelzen (*Motacilla alba*) an.

Am 12. März hörte ich den ersten Flüvogel (*Accentor modularis*) singen.

Vom 15.—20. März grosse Züge Saatkrähen nach Nordosten ziehend.

(Triersche Zeitung.) Im März schoss im Sirzenicher Walde ein Jäger nach einem Elsternest. Auf den wohlgezielten Schuss, der das Nest zerstörte, fiel ein Bruchstück eines silbernen Löffels sowie eine französische Geldmünze zur Erde. Letztere wiegt 2 Gramm, trägt die Jahreszahl 1720 und zeigt auf der Aversseite einen Kopf,

auf der Reversseite die Mutter Gottes, das Jesuskind auf den Armen haltend.

Der Kukuk soll schon am 30. März und 1. April gehört worden sein. Ich hörte seinen Ruf erst Mitte April.

Die Kölner Volkszeitung schreibt: „Seit dem 3. April sind die Schwalben zu uns zurückgekehrt. In der Regel treffen diese Wandervögel erst gegen Mitte April bei uns ein.“ In Cronenberg traf der Hauptschwarm der Hausschwalben (*Hirundo urbica*) erst am 20. April ein.

Wegen unserer hohen gebirgigen Lage sehen wir die Schwalben durchschnittlich 14 Tage später als die Bewohner der Rheinebene.

Am 16. April traf der erste Mauersegler (*Cypselus apus*) bei seinem Neste an meinem Hause ein.

Am 6. April drei Eier in dem Nest einer Rabenkrähe (*Corvus corone*) gefunden.

Düren, den 20. April. Als ein Zeichen von aussergewöhnlichen Wetterverhältnissen ist es anzusehen, dass von den vor etwa 8 Tagen eingetroffenen Schwalben hier eines Morgens auf der Strasse, dicht neben einander liegend, sechs todt gefunden wurden. Sie waren jedenfalls verhungert, da bei den scharfen Ost- und Nordwinden keine Insekten, die ihnen als Nahrung dienen, zu finden waren.

Am 23. April hörte ich die erste Nachtigall, in Bonn erschienen die Nachtigallen (nach dem Berichte der Kölner Zeitung) am 24. April. Am 28. April ein Schwarzdrosselnest mit 4 Eiern, am 30. April ein Singdrosselnest mit 5 Eiern gefunden.

Am 3. Mai gefunden ein Nest des Fitis-Laubvogels mit 4 Eiern. Der Fitis ist hier der am häufigsten vorkommende Laubvogel. Man kann z. B. 6 zu gleicher Zeit singen hören, wenn man sich an einem günstig gelegenen Orte befindet. Den Weidenlaubvogel und den schwirrenden hört man seltener. Von der Bastard-Nachtigall beobachtete ich nur 2 Paare.

Am 4. Mai ein Nest des Flüvogels mit 4 Eiern gefunden.

Die zahlreichen Nester, die ich im Mai fand, habe ich leider nicht notirt. Es waren Nester der Goldammer, Feldlerche, Ringeltaube, Tureltaube, Kohlmeise, Schwanzmeise, des Hausrotschwänzchens, Rothkehlchens, Eichelhehers u. A. Auf dem Krammetsvogelheerd wurde die erste Singdrossel am 29. Sept., die letzte am 24. Oct. gefangen.

Am 6. October wurde die erste Schildamsel (*torquatus*) gefangen.

Die Weindrosseln zogen vom 6. bis 24. Oct., am 15. October wegen des eingetretenen Frostes in grossen Schwärmen.

Am 25. October wurden die ersten Wachholderdrosseln (*pilaris*) gefangen.

Am 25. October grosse Schwärme Lerchen (*Alauda arvensis*).

Am 31. October wurde noch eine einzelne Schwalbe gesehen.

Am 31. October ein ungeheurer Zug Saatkrahen, wohl 3000 Stück, auch am 3. und 16. Nov. beobachtete ich grosse Züge.

Am 1. Oct. grosse Flüge Ringeltauben.

Am 27. October wurde ein altes Weibchen des Wachtelkönigs geschossen.

Am 2. November Morgen 9<sup>1/2</sup> Uhr 2 Züge Kraniche.

Der Krammetsvogelfang war in diesem Jahre bedeutend ergiebiger als im vorigen.

Die Kölner Volkszeitung berichtete unter dem 25. October: „Dieser Tage wurde auf dem in Deutz unterhalb der stehenden Rheinbrücke am Werfte gelegenen Holzplatze ein höchst seltenes und interessantes Schauspiel beobachtet. 10 bis 15 Spatzen verfolgten ein ausgewachsenes Wiesel unter fortwährenden Angriffen auf die Augen und den Kopf mit solchem Muthe und solcher Hartnäckigkeit, dass es den auf das laute, aufgeregte Gezwitzchen der kleinen Angreifer herbeigeeilten Zimmerleuten mit leichter Mühe gelang, das furchtbar zerzauste Raubthier einzufangen. Dasselbe verendete jedoch schon am selben Tage.“

Am 26. November wurde hier als seltene Erscheinung ein Fischreihler gesehen.

## Reisebriefe aus der Krym.

Von K. Kessler.

(Aus einer Reiseschilderung im Bulletin de la Société Imperiale des Naturalistes de Moscou 1878 No. 3).

Die Reise, welche zu nachstehenden Notizen Gelegenheit geboten, ging über die Ebene von Tamak am Karassu, von Sympheropol nach Tamak. Zuerst führte sie durch niedrige hügelartige Ausläufer der südkrymischen Bergkette, später durch eine fast vollständig ebene Steppenlandschaft.

Russische Dörfer wechseln mit esthnischen Ansiedelungen, tartarische Aule mit deutschen Colonien; weite Weizenfelder werden unterbrochen und umgeben von noch weiteren Heuschlägen und Schaafweiden. Die eigentliche Steppe ist fast gänzlich wasserlos, selbst das Flussbett des Salghir, der sie in westöstlicher Richtung durchschneidet, pflegt meistens trocken zu liegen und nur ausnahmsweise einen kärglichen Wasserlauf zu enthalten; fast ausschliesslich nur tiefe Brunnen liefern das den Menschen und Thieren nothwendige Wasser. Dieses Verhältniss ändert sich übrigens mit Annäherung an den Karassu, welcher, wohl in Folge seines kürzeren Verlaufes, bedeutend wasserreicher ist als der Salghir, selbst im Spätsommer und im Herbste noch eine ansehnliche Menge, wenn auch starktrüben Wassers dem

Siwasche zuführt. Es ist deshalb wohl richtiger zu sagen, dass der Salghir in den Karassu mündet, als umgekehrt anzunehmen, dass der Karassu in den Salghir sich ergiesst, wie das meistens geschieht.

Ich will nun hier die wenigen ornithologischen Beobachtungen mittheilen, welche von mir auf meiner Excursion nach Tamak gemacht worden sind.

Auf den ersten Blick erscheint die baumlose Steppe äusserst arm an Vögeln zu sein, denn die meisten derselben und namentlich die eigentlichen Steppenvögel, welche ihr Wesen auf dem Boden treiben und zu ihrer Fortbewegung mehr die Füsse als die Flügel gebrauchen, besonders die kleineren von ihnen, bleiben dem Auge unsichtbar; nur wenn man ihnen ganz nahe kommt oder sich von einem umherstreifenden Hunde begleiten lässt, zwingt man sie zum Aufplattern und wird auf diese Weise ihrer ansichtig. So z. B. hält es sehr schwer, ohne die Hülfe eines Hundes sich auch nur einen annähernden Begriff zu bilden von der Zahl der vorhandenen Lerchen, Wachteln, Rebhühner und Zwergtrappen. An allen diesen Vögeln ist jedoch die Krymische Steppe mehr oder minder reich, wie wir uns auch auf unserer Reise zu überzeugen Gelegenheit hatten. Während der Zugzeit pflegen diese Vögel in enormer Anzahl die Krym zu durchstreifen. Die Zwergtrappen, die im Spätherbste sich zu ungemein grossen Schaaren zu vereinigen pflegen, zogen jetzt meistens noch in vereinzelter Familien umher. Was zwei andere für die Krymische Steppe charakteristische Vögel anbelangt, nämlich die Grosstrappe (*Otis tarda*) und den Jungfernkranich (*Grus virgo*), so können sich dieselben ihrer Grösse halber den Blicken nur selten entziehen und wirklich begegneten wir denselben auch ungemein häufig.

Die Trappen, welche bei gelinder Witterung hier nicht selten zu überwintern pflegen, hielten sich in Familien oder kleinen Gesellschaften beisammen, während die Kraniche, meistens schon zu grösseren Schaaren vereinigt, sich anscheinlich bereits zum Abzuge zu rüsten begonnen hatten.

Besonders zahlreich waren die Kraniche in der Umgegend von Tamak. Auffallend war mir dabei der Umstand, dass die in voller Freiheit lebenden jungen Kraniche schon ihre volle Grösse erreicht hatten, während etliche junge Vögel, die in Tamak in Gefangenschaft gehalten wurden, im Wuchse bedeutend zurückgeblieben waren. Übrigens war dasselbe der Fall auch in Betreff der Zwergtrappen, von welchen ebenfalls drei junge Vögel in Tamak aufgezüchtet sich fanden.

Von Raubvögeln liessen sich in der Steppe hauptsächlich nur Weihen und Rüttelfalken blicken.

(Schluss folgt.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Herold Adolph

Artikel/Article: [Beobachtungsnotizen 21-22](#)